

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 48 (1903)

Heft: 51

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zu Nr. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“, Dezember 1903, Nr. 12

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1903.

Dezember.

Nr. 12.

Zum neuen Kurs im Zeichnen.

Am Lehrertag in Zürich hat die Ausstellung der Schülerzeichnungen aus den Schulen von Plauen, Dresden, Friedrichstadt, Hamburg und Frankfurt (Musterschule) das höchste Interesse gefunden. Diese neue Richtung gründet sich auf das Zeichnen nach der Natur. In Berlin stellt sich der neue Grundlehrplan der Gemeindeschule vollständig auf den Boden des neuen Kurses, der von oben gesteuert wird. In einem vierwöchentlichen Bildungskurs (29. Juni bis 25. Juli) hat die Stadt Berlin die Lehrer des Zeichnens mit den Anforderungen des neuen Lehrplans bekannt gemacht. Was ein Berichterstatter der Preuss. Lztg. darüber mitteilt, ist sehr geeignet einen Blick in den Lehrgang des Zeichnens zu werfen, wie ihn Berlin vorschreibt. Die nachstehende Darstellung des Reformzeichnens dürfte auch bei uns Interesse finden.

I. Unterstufe.

Das Zeichnen erfolgt hier nur aus dem Gedächtnis mit Kohle auf Tütenpapier und setzt mit der kurvigen Linie ein. Ausgangsform ist die Ellipse. Selbstverständlich wird das Gedächtnis des siebenjährigen Schülers nicht mit dem Namen „Ellipse“ belastet, sondern die Einführung in die Form erfolgt dadurch, dass sich der Lehrer vielleicht eine Pflaume zeichnen lässt. Korrektur und Besprechung, beides im unmittelbaren Anschluss an die Arbeit der Schüler, verleihen der Form den feineren Schliff. Das Gewonnene ist zu verwerten, indem damit dargestellt wird, was auf der Ellipse als Grundform beruht: Brillenglas, Brille, Kettenglied, Kette usw. Hieran schliessen sich Eiform und Kreis in gleicher Behandlung, und darnach erst erfolgt die Einführung in die Gerade. Als Einführungsobjekt eignet sich das darzustellende Lineal. Allerlei geeignete Gebrauchsgegenstände bilden den weitem Zeichenstoff der Unterstufe. Das Gedächtnis der Kleinen wird jedoch recht schnell versagen und daher einer Unterstützung bedürfen. Einen Trudelreifen stellen sie wohl ohne weiteres aus dem Gedächtnis dar; sollten sie ohne vorherige Anschauung aber eine Schere zeichnen, so würde sich sicher bei 100 Prozent von ihnen ein völliges Fiasko ergeben. Hieraus folgt also, dass schwierigere Objekte erst nach unmittelbar vorangegangener Anschauung aus dem Gedächtnis darzustellen sind, und bei dieser vorherigen Betrachtung ist auf das Charakteristische des Objekts aufmerksam zu machen. Soll der Schüler beispielsweise eine Schere zeichnen, so ist darauf hinzuweisen, dass Spitze, Niet- und Treffpunkt der Griffe in einer Geraden liegen, und bei Betrachtung des Fuchsschwanzes (Säge) wird man die eigenartige Form des Griffes auf Gründe der Zweckmässigkeit zurückzuführen haben. Der Methodiker der Königlichen Kunstschule in Berlin, Professor Siegert, modelliert aus einem sehr schmiegsamen Material (Fensterkitt) vor den Augen seiner Schüler schwierigere Formen, die ihre Eigenart allein Gründen der Zweckmässigkeit verdanken, und erzielt dadurch eine sehr scharfe Auffassung und zeichnerische Darstellung. Haben die Schüler ein vorher betrachtetes Objekt dargestellt, und ist die Besprechung ihrer Leistungen erfolgt, so zeigt darauf eine Musterzeichnung des Lehrers an der Wandtafel dasselbe noch einmal in seiner charakteristischen Form. Diese Zeichnung verschwindet allerdings bald wieder, und der Schüler repetiert sie aus dem Gedächtnis. Er setzt diese fast immer verbesserte Auflage neben seine erste Leistung. Bei der Beurteilung der Fähigkeiten und Leistungen des Schülers wird der Lehrer freilich der ersten Darstellung das Schwergewicht beizumessen haben. Eine solche Doppelzeichnung empfiehlt sich beim Zeichnen aus dem Gedächtnis überall da, wo klassenweise gearbeitet wird. Auf der Unterstufe wird der Unterricht natürlich ausschliesslich Klassenunterricht sein. Zwecks Belebung der gezeichneten Form ist der mässige Gebrauch von Pastellstiften zulässig. Ist bei-

spielsweise ein Küchenbeil dargestellt worden, so könnte dessen Griff durch hellblaue und das Messer durch weisse oder lichtblaue Schräge wirksamer gestaltet werden. Eine derartige Ausführung einer Zeichnung könnte als Auszeichnung besonders den Schülern gestattet werden, die durch Fleiss und Leistungen hervorrangen. Zum Schluss sei noch gesagt, dass sich eine möglichst grosse Darstellung des Objekts stets empfiehlt.

II. Mittelstufe.

Als Zeichenstoff dieser Stufe dienen Blattformen, Schmetterlinge, Käfer, Fische, Fliesen- und Stoffmuster, Vogelfedern und Vogelflügel, und die Darstellung erfolgt mit Kohle, Bleistift oder Pinsel und Farbe auf Tütenpapier, weisses oder getöntes Zeichenpapier aus dem Gedächtnis und nach dem Gegenstande. Auch die einfachsten Blattformen erfordern ein vorheriges Anschauen des zu zeichnenden Objekts, und zwar erfolgt diese Betrachtung seitens der Schüler einzeln, gruppen- oder klassenweise, so dass der Unterrichtsgegenstand eventuell als Einzel-, Gruppen- oder Klassenunterricht auftritt. Mit Nachdruck ist darauf zu halten, dass das darzustellende Objekt von dem Zeichner als Ganzes aufgefasst und behandelt wird; denn es würde niemals zu einer befriedigenden Lösung der Aufgabe führen, wollte der Schüler beim Zeichnen eines Blattes, beispielsweise dem der Scharlacheiche, mit einer Spitze, Rippe, oder einem Bogen beginnen. Das Blatt muss nach seinen Hauptausdehnungen ins Auge gefasst werden, und danach ist ein allgemeiner Umriss mit flotten Linien herzustellen, der im vorliegenden Falle aus zwei gleichschenkligen Dreiecken mit gemeinschaftlicher Basis besteht. Da der Schwerpunkt des Blattes in der oberen Hälfte liegt, so wird das obere Dreieck die kürzeren Schenkel haben. Für den Schüler ist dieser allgemeine Umriss nichts weiter als ein Viereck. Aus diesem schneidet er sich mit leichten Linien den Blattkern, denjenigen Teil der Blattfläche, bis zu dessen Peripherie die Blatteinschnitte reichen. Ist hierauf der allgemeine Schnitt der Blattlappen erfolgt, so kann zur Ausführung des Blattes geschritten werden, das heisst, die Lappen und Spitzen werden durchgebildet, und die Rippen werden eingezeichnet. Die Schüler gewöhnen sich überraschend schnell daran, die Zeichnung in dieser Weise anzufassen, gleichviel welches Objekt sie vor sich haben. Bemerkt sei, dass die Mittelstufe das aufgeklebte Blatt für die Darstellung benutzt; die Oberstufe erst beschäftigt sich mit dem Freien und Bewegten. Der Schüler der Mittelstufe muss auch mit Pinsel und Farbe hantieren lernen, und damit beginnen die Malübungen (Aquarellieren). Die Konturen von Blättern herbstlicher Färbung werden nach dem Gegenstande mit Bleistift auf weisses oder getöntes Zeichenpapier gezeichnet, wonach sich der Schüler bemüht, den Farbenton des Objektes zu treffen, um ihn in die vorher mit Wasser überzogene Zeichnung einzutragen. Dem Farbentreffen ist bei diesen Übungen ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Blattrippen werden entweder eingezeichnet oder aus der gleichmässig mit Farbe überzogenen Fläche herausgewaschen, was bekanntlich in der Weise geschieht, dass man mit dem wassernassen Pinsel die Rippe nach ihrer Richtung und Breite zeichnet und Fliesspapier auf die feuchte Spur drückt, wodurch die aufgeweichte Farbe aufgesogen wird, so dass der Farbenton des Papiers hervortritt. Die Malübungen schreiten von Blättern zu Schmetterlingen, Fliesen- und Stoffmustern usw. fort und werden stets auch als sogenanntes Pinselzeichnen betrieben, das heisst, der Gegenstand wird in seinem Farbenton mit dem Pinsel gemalt, ohne dass ein vorheriges Aufzeichnen erfolgt wäre. Es hiesse dabei die Aufgabe völlig verkennen, wenn man sich die Konturen vorher mit dem Pinsel kenntlich machen wollte; der Übende hat sich vielmehr zu bemühen, die in Frage kommende Fläche als Ganzes in Farbe anzulegen. Bezüglich der Fliesen- und Stoffmuster muss bemerkt werden, dass sie sich für das Ge-

dächtniszeichen nur als Repetition eignen, also nur gezeichnet werden können, wenn sie vorher nach dem Gegenstand dargestellt worden sind.

III. Oberstufe.

1. Freihandzeichnen.

Der Lehrplan fordert, dass das Freihandzeichnen nach dem Gegenstande hier auf die Wiedergabe der perspektivischen und Beleuchtungserscheinungen auszudehnen ist. Die Objekte werden also nicht mehr wie bisher als Fläche, sondern als Körper dargestellt, und so beginnt das perspektivische Zeichnen. Beginnen wir mit der Darstellung einer geschlossenen Zigarrenkiste. Die Hauptausdehnungen nach rechts und links oben und unten werden durch vier flotte Linien, welche durchaus keine geschlossene Figur zu bilden brauchen, angedeutet, wodurch die Aufgabe erfüllt ist, den Körper stets als Ganzes, aufzufassen. Hierauf erfolgt die Teilung der so gewonnenen Gesamtfläche in Seitenflächen und Ober- oder Bodenfläche. Die hierzu benutzten Linien sind leicht zu halten; denn das nun folgende Visiren, Vergleichsmessen, macht eine Veränderung der verschiedenen Flächen häufig notwendig, wodurch die begrenzenden Linien bewegt oder versetzt werden müssen. Die Darstellung des Körpers in der Schräg- oder Übereckstellung wirkt stets reizvoller als in der Geradstellung, deshalb wird die erstere für das Freihandzeichnen stets gewählt. Da das körperliche Freihandzeichnen nach der Zentralperspektive erfolgt, so laufen die sich vom Zeichner nach hinten entfernenden Linien gruppenweise in den sogenannten Verschwind- oder Augenpunkten zusammen. Gruppenweise erfolgt die Vereinigung der Linien insofern, als alle unter sich Parallelen in einem Punkte zusammentreffen. Der Augenpunkt liegt in Augenhöhe des Zeichners, und infolgedessen steigen nach hinten laufende Kanten, falls sie unter Augenhöhe des Zeichners liegen, während sie sich nach hinten senken, wenn sie höher liegen. Die Abweichung der die Kanten darstellenden Geraden von der horizontalen Richtung wird durch das Visiren bestimmt. Ist der Körper perspektivisch richtig dargestellt, so werden die Beleuchtungserscheinungen ins Auge gefasst und die Hauptschatten, eigener und Schlagschatten, sowie die höchsten Lichtwirkungen eingesetzt. Die Intensität beider Erscheinungen kann nur im Vergleich zur Beleuchtung des Hintergrundes abgemessen werden. Nach dem höchsten Licht und dem tiefsten Schatten sind die dazwischenliegenden Beleuchtungsnuancen abzutönen. Ob man diese Übungen mit Kohle oder Bleistift, auf Tüten- oder Zeichenpapier vornehmen will, hängt von Liebhaberei ab. Die Kohle ist des leichtern Gebrauchs wegen zu bevorzugen. Immer aber ist bei einer ausgeführten Zeichnung darauf zu achten, dass die Konturen in der Schattirung verschwinden, so dass nur Flächen wirken. Um die Beleuchtungserscheinungen schärfer zu erkennen, wird man, abgesehen von sehr grossen Objekten, eines besondern Hintergrundes nicht entbehren können, den man mit dem Zeichenpapier von gleicher Farbe zu wählen hat. Den geradkantigen Körpern folgen in der Darstellung Gefässe, (undurchsichtige), Gläser, Geräte, halbgeöffnete Fenster, Innenansichten des Schulzimmers und Schulgebäudes, Aussenansichten durch das Fenster, Früchte, Zweige, Blumen, Muscheln, Tierschädel, ausgestopfte Vögel und Vierfüssler. Die Farbentreffübungen finden bei dem Malen und Pinselmalen im Rahmen des für diese Stufe vorgeschriebenen Zeichnstoffes ihre weitere Förderung und das Gedächtniszeichnen wird nach Natur und Kunstgegenständen gepflegt. Die Besucher der Kunstschule übten das Gedächtniszeichnen für alle Stufen während vier Stunden per Woche auch an der Wandtafel.

Neu tritt auf der Oberstufe das sogenannte Skizziren auf. Von den Zeichenobjekten werden mit dem Bleistift perspektivische Darstellungen en miniature hergestellt ohne eingehende Beachtung der Beleuchtungserscheinungen. Nur der tiefste Schatten und das hellste Licht werden leicht angedeutet.

2. Linearzeichnen.

Jede 4. Zeichenstunde soll in der 2. und 1. Klasse dem Linearzeichnen dienen, während es in der 3. Klasse mit dem geometrischen Unterricht verbunden werden soll. Das räum-

liche Vorstellungsvermögen der Schüler soll durch diesen Unterricht entwickelt und gefördert werden, sie sollen saubere und korrekte Zeichnungen anfertigen lernen und sich im Gebrauch von Lineal, Zirkel und Ziehfeder üben. Das Linearzeichnen setzt in der 3. Klasse mit dem Zeichnen nach Mass ein. Als Ausgangsobjekt sei der Papierkasten gewählt, ein ungezinkter Holzkasten. In einem Skizzenheft fertigt der Schüler sich freihändig von dem Modell eine aus drei gesonderten Teilen bestehende Skizze, Grundriss (Boden des Kastens), Aufriss (lange Seitenwand) und Seitenriss (kurze Seitenwand). Die Darstellung der drei Stücke erfolgt in natürlicher Form, also nicht perspektivisch. Hierauf werden Länge, Breite und Stärke der Bodenplatte des Modells gemessen und die gefundenen Zahlen an entsprechender Stelle des Grundrisses eingetragen. In gleicher Weise wird beim Aufriss und Seitenriss verfahren. Darauf gibt der Schüler Grundriss, Aufriss und Seitenriss des Modells nach einem ihm bestimmten Masstab auf seinem Zeichenbogen wieder, den er zu diesem Zwecke auf ein Reissbrett gespannt hat. Sollen Modell und dessen Wiedergabe in der Zeichnung sich verhalten wie 4 : 1, so hat der Schüler von allen in seine Skizze eingetragenen Zahlen $\frac{1}{4}$ zu nehmen und diese Grössen seiner Zeichnung zugrunde zu legen. Die Ausführung auf dem Zeichenbogen erfolgt unter Anwendung von Lineal und Zirkel zunächst mit Bleistift, um sodann mit Auszichtsche nachgezogen und in leichtem Farbenton angelegt zu werden. Das angewandte Verhältnis 4 : 1, wird auf dem Bogen vermerkt. Das Zeichnen nach Mass wird auch in der 2. und 1. Klasse noch gepflegt. Diese Klassen haben ausserdem das Projektionszeichnen zu üben. Prisma, Würfel, Pyramide, Zylinder und Kegel werden als Einführungsobjekte benutzt. Ihre Darstellung erfolgt nach Grund- und Aufriss, wenn nötig, wird auch ein Seitenriss hergestellt. Zudem wird eine Abwicklung oder der Mantel des Körpers dargestellt und der Körper in der Totalansicht nach der Parallelperspektive gezeichnet. Die unter sich parallelen Kanten werden bei dieser Perspektive als Parallele wiedergegeben und die nach hinten laufenden Linien nur in halber natürlicher Länge eingesetzt, wobei sie, wenn wir an das Prisma denken, mit den wagerechten und senkrechten Grenzlinien des vorderen Rechtecks Winkel von 45 Grad bilden müssen. Die im Modell angenommene Schnittebene ist in alle Teile der Zeichnung aufzunehmen, und die Schnittebene ist herausgehoben in natürlicher Grösse darzustellen. Die Ausführung der Zeichnung erfolgt wie beim Masszeichnen. Von den Einführungsobjekten wird zu praktischen Gebrauchsobjekten übergegangen. So wird nach Prisma und Würfel vielleicht ein Kasten, nach dem Zylinder ein Litermass gezeichnet usw. Der Leser hat nun eine Übersicht von dem, was das Reformzeichnen in einem achtklassigen Schulsystem fordert.

Das wohlgedachte gewaltige Lehrgebäude des Reformzeichnens ist das Produkt eingehender und langjähriger Studien, die von berufenen Männern im Auftrage des preussischen Kultusministeriums, namentlich auch auf den Ausstellungen von Chicago und Paris auf dem Gebiete der Zeichnung gemacht wurden. Da uns um unser Schulzeichnen alten Stils sicher kein Kulturvolk mehr beneidet, so ist eine Reform wohl sehr am Platze.

(Päd. Ztg.)



Langue française.

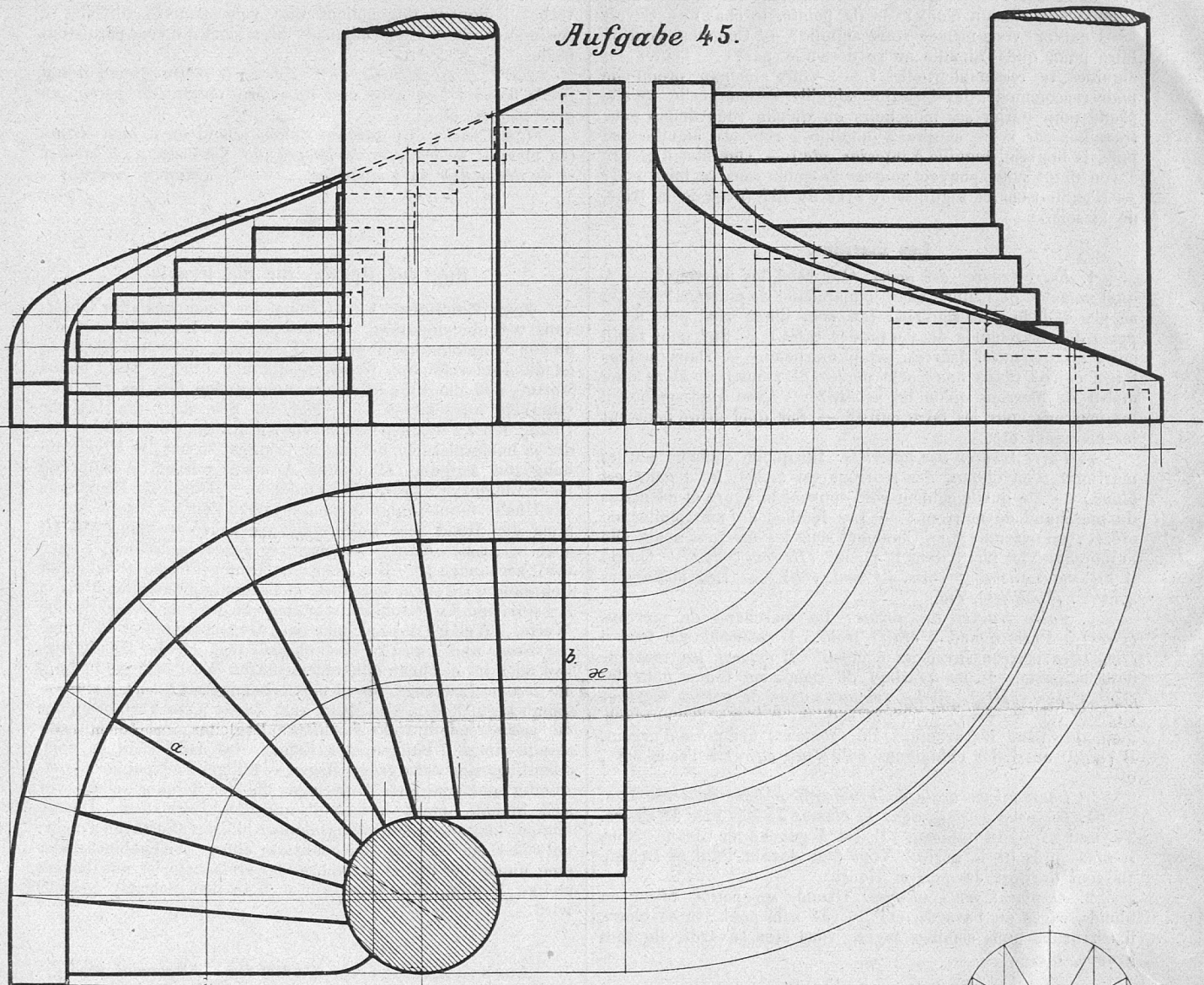
L'aiguille.

Je suis la petite aiguille.
Aux doigts de la jeune fille
Et des mères de famille,
Je vais, je viens, je sautille.
Pour que le monde s'habille,
Selon l'âge et les saisons,
Nous cousins, nous cousons.

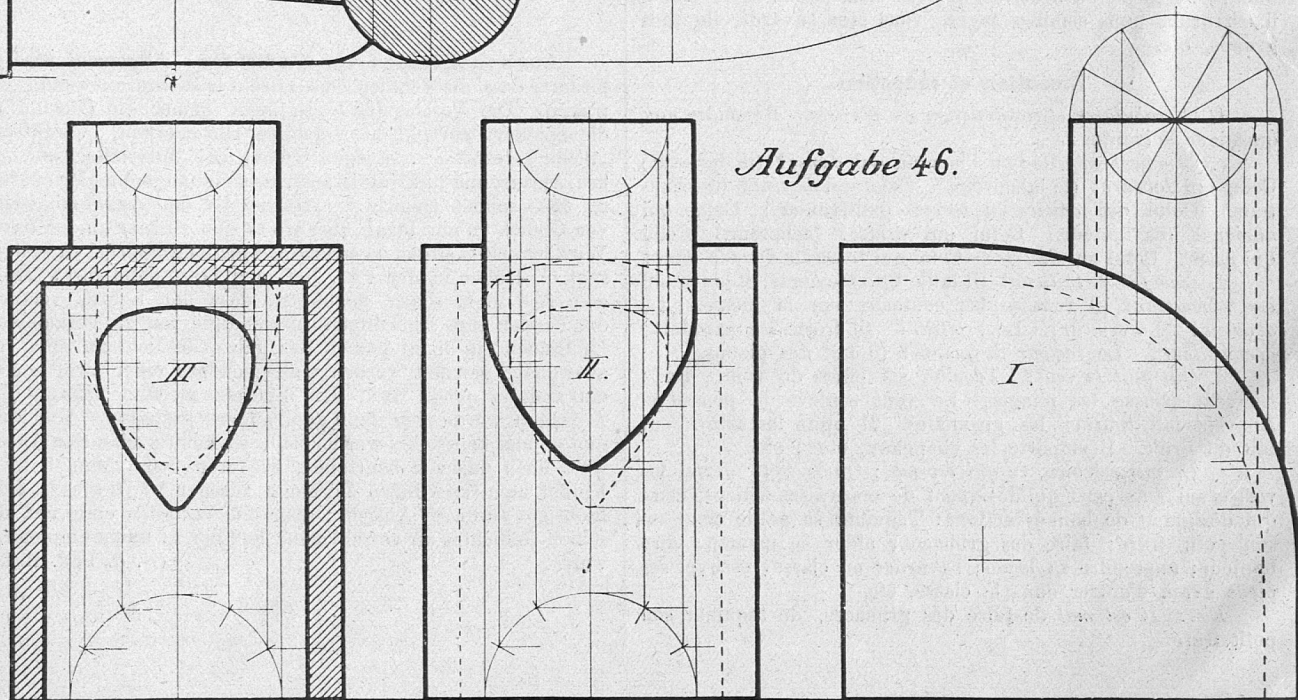
Jean Aicard.

Exercices de Langage. Sur le texte de récitation: Qui se sert d'une aiguille? — Que fait-on avec l'aiguille? (des robes, des manteaux, du linge, des chapeaux, etc.) — Avez-vous regardé votre maman coudre? — Avez-vous déjà essayé

Aufgabe 45.



Aufgabe 46.



de coudre vous-mêmes? — Comment est faite l'aiguille? — Les deux bouts de l'aiguille se ressemblent-ils? — Comment appelle-t-on chacun d'eux? — (la pointe, le chas.) — Savez-vous enfiler vous mêmes votre aiguille? — Comment peut-on faire pour que l'aiguille ne se désenfile pas? — Toutes les aiguilles se ressemblent-elles? — Votre maman prend-elle pour raccommoder les bas une aiguille comme celle qu'elle prend pour ourler ses mouchoirs ou qu'elle vous donne pour travailler sur votre canevas? (aiguille à repriser, aiguille fine pour la lingerie, aiguille à tapisser, etc.) — Que faut-il mettre à son doigt pour pouvoir pousser l'aiguille sans se faire mal? — N'enfile-t-on les aiguilles qu'avec du fil? (avec de la laine, de la soie.)

Les marrons.

1. *Faire trouver des noms*: Qui vend les marrons? — A quel moment de l'année vient le marchand de marrons? — Où se place-t-il le plus souvent? (au coin d'une rue, près de la porte des marchands de vin ou des cafés.) — Sur quoi fait-il cuire les marrons? (sur un grand fourneau.) — Dans quoi les fait-il cuire? (dans une poêle percée de trous.) — Dans quoi met-il les marrons qu'on lui achète? — Avec quoi remue-t-il les marrons pour les faire cuire? — Sur quel arbre poussent les marrons? etc.

2. *Faire trouver des adjectifs*: De quelle couleur sont les marrons? (l'enveloppe des marrons est brune, le dedans est blanc.) — De quelle couleur sont souvent la figure et les mains du marchand de marrons? — Les feuilles du marronnier, en été, ... en automne? — Comment sont les marrons avant que le marchand les mette dans la poêle? (Ils sont crus.) — Quand il les vend (ils sont cuits, ils sont rôtis.) — Les châtaignes sont ... (bouillies), etc.

3. *Faire trouver des verbes*: Le marchand de marrons (vient) à Paris quand il (fait) froid. Il (allume) son feu; il (fend) les marrons avec un couteau. Il (place) les marrons dans la poêle. Il les (remue) de temps en temps pour les (faire) bien (cuire). Il les (mesure) dans de petites mesures en bois. Il les (met) dans des sacs en papier. Il (rend) la monnaie quand les acheteurs lui (donnent) une pièce d'argent. Il (vend) aussi des châtaignes qu'il (fait cuire) à l'eau, etc., etc.

3^o Conjugaison orale de l'indicatif présent du verbe être:

1. *Où nous sommes dans la classe*: Je suis près de Pierre. Tu es à côté du tableau. Il est à gauche de Jean. Nous sommes près de la porte. Vous êtes devant Paul et Lucien. Ils sont derrière Jacques et Henri.

2. *Comment nous sommes*: Grands ou petits, bruns ou blonds, sages ou bavards, etc... Je suis petit, tu es blond, il est brun, nous sommes sages, vous êtes bavards, ils sont grands, etc.

Élocution et rédaction.

1^o. *Vocabulaire et construction de phrases*. Répondre aux questions suivantes:

1. *Comment appelle-t-on l'homme qui danse?* (le danseur.) Celui qui *laboure*? (le laboureur.) Celui qui *dessine*? (dessinateur.) Celui qui *cultive la terre*? (cultivateur.) Celui qui *navigate*? (navigateur.) Celui qui *achète*? (acheteur.) Celui qui *ment*? Celui qui *déserte*? Celui qui *travaille dans la mine*?

2. *Que fait le tailleur?* (il taille les vêtements, il les coud.) Le *rémouleur*? (il repasse les couteaux sur la meule.) Le *graveur*? Le *sèmeur*? Le *frotteur*? (il frotte les parquets.) L'*emballeur*? Le *facteur de pianos*? (il fait des pianos.)

3. *Que fait le vent?* Trouver six effets du vent. Ex.: Le vent pousse les nuages. Le vent soulève la poussière. Le vent fait tourner les girouettes. Il agite les arbres. Il fait du bruit. Il emporte les chapeaux, etc., etc.

4. *Ce qui est bien, ce qui est mal*: Quels sont parmi les verbes suivants ceux qui désignent de mauvaises actions, ceux qui désignent de bonnes actions: Taquiner sa petite sœur ou son petit frère; faire des grimaces; aider sa maman; dire bonjour; apprendre sa leçon; bavarder en classe; essuyer ses pieds avant d'entrer dans la classe, etc.

Ex.: *Il est mal de faire des grimaces, de taquiner son petit frère.*

Il est bien d'aider sa maman, de dire bonjour en entrant, etc.

5. *Ce qui est facile, ce qui est difficile*: Trouvez cinq verbes indiquant des actions que vous trouvez difficiles à accomplir; cinq verbes indiquant des actions qui vous paraissent faciles.

Ex.: *Il est difficile de: se lever le matin quand il fait froid; d'écrire bien avec une mauvaise plume; de porter un gros paquet, etc.*

Il est facile de: savoir sa leçon quand on a bien écouté (en classe); de découper des images avec des ciseaux; d'habiller et de déshabiller sa poupée, etc. (Manuel général.)



Aus der Praxis, für die Praxis.

Zum Zeichnen. Ein Merkmal des Zeichnens alter Observanz war die minutiöse, fast mechanische Linienführung, die an den Schreibunterricht erinnert. Ein Zug der neuen Richtung ist die Freiarmübung, welche namentlich Liberty Tadd befürwortet und die Lips in seinen Lehrgängen fast bis zur Einseitigkeit ausgebildet hat. Hat im Schreiben die tägliche Übung den Zweck, den Schüler bis zur automatischen Sicherheit der ja immergleichen Formen zu bringen, so hat die Freiarmübung die Aufgabe, Hand und Arm zur raschen Ausführung jeden Linienzuges geschickt zu machen. „Durch die Benützung der Übungsformen muss den motorischen Zentren für die Bewegung der Hand jene Leichtigkeit verliehen werden, wie sie auch bei andern Ausdrucksweisen: sprechen, schreiben, singen usw. vorhanden ist. Ein allein aus Übungsformen bestehender Lehrgang wäre etwas Törichtes, in Verbindung mit allen übrigen Arbeiten und Naturstudium ist er aber von grossem erzieherischen Werte. Weil ich das Zeichnen nach Gegenständen und Formen der Natur und Kunst so hochschätze, lege ich der Handfertigkeit auch im Zeichnen einen elementaren Wert bei; sie bedingt die besten Leistungen in „Künstlerischer Arbeit und Naturstudium“ sagt Tadd. Also Mittel zum Zweck; ein Verfahren, das die aufgewendete Mühe reichlich lohnt. In jeder Zeichnungsstunde einige Übungen, der Erfolg wird bald sichtbar sein. Allerdings sind dazu grosse Bogen — billiges Packpapier — notwendig und eine feste Unterlage, die der Schüler schräg vor sich hält, nicht horizontal auf den Tisch legt. Unsere dünnen, biegsamen Zeichnungsmappen billigster Sorte tun's nicht; entweder ein leichtes Zeichenbrett, einen Zeichenblock oder eine Mappe mit festem Karton — der einfachste ist aus dickem steifen Karton, der nach Gebrauch in den Schrank gestellt wird.

* * *

Auswendiglernen von Gedichten. Allgemein wird gefordert, dass die Schüler eine Anzahl Gedichte auswendig vortragen. Die Vortragstunde ist nicht immer ein Gewinn für die Schüler: sprachliche Verstösse, Unsicherheit, „Vergessen“, „nicht gelernt“ ... erregen Gemüt der Mitschüler und das des Lehrers, und die Strafe ist auch nicht eine angenehme Erinnerung an das „schöne Gedicht.“ „Gewiss ist das Auswendigwissen von Gedichten ein Ideal, aber wo es sich zu sehr an den harten Wirklichkeiten stösst, da soll man es nicht durchdrücken wollen,“ sagt G. Höller in der Päd. Ref. und fährt dann fort: „Sollte man sich nicht damit begnügen, dass der Lehrer versucht, die Kinder zum freiwilligen Auswendiglernen zu veranlassen? Es braucht ja nicht immer das ganze Gedicht zu sein, das auswendig gewusst werden muss, sondern einer lernt diesen, ein anderer jenen Teil, der ihm am meisten behagt. Das Aufsagen würde sich dann ganz anders gestalten. Und wenn nun einmal kontrolliert werden soll, so könnte man den Lehrer wohl auch darnach beurteilen, wie er es verstanden hat, die Kinder zum freiwilligen Lernen anzuregen.“ Gewiss ist etwas Richtiges an dieser Ansicht; aber ein Verteilen eines und desselben Gedichtes an verschiedene Schüler ist kaum empfehlenswert. (N. d. Päd. Ref.)

